

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag, Regelmäßige Beilagen „Der Saener aus Hessen“, „Die Spinnkate“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 2.40 hinzu tritt noch das Postgebühren bei den Postämtern monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postannahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12, Fernsprecher 48, Postk.-Conto Nr. 4843, Amt Frankfurt a. M.

Fortschreitender Angriff in Nordfrankreich.

Der Ploegsteert-Wald und Nieuvekerke, Merris und Vieux Berguin genommen. — Paris und Nordenland von Flugschiffen beschossen. — Die deutsche Flotte vor Helsingfors. — Ein Telegramm des Kaisers Karl. Rücktritt Czernius. — 45 000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. G. G. Großes Hauptquartier, den 13. April. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Auf dem Schlachtfeld an der Lys machten unsere Angriffe gegen eilig auf Kraftwagen und mit der Bahn herangeführte englische Divisionen gute Fortschritte.

Von den Höhen von Mesines (Messines) aus ließen wir über den Steenbach vor und erreichten den Ostrand von Wulvergem. Südlich vom Ploegsteert-Walde vorgezogene Truppen schwenkten in schnellem und selbsttätigen Handeln unter ihrem Regimentskommandeur Oberleutnant Volmann nach Norden ein, erklümperten die besetzte Höhe von Rossignol und verließen den nördlich am Wald entlang vorgeschobenen Abteilungen die Hand. Der Part verdrängte, frontal schwer zu nehmende Wald fiel durch Umfassung.

Zwischen den von Armentieres auf Baillet und Merris führenden Bahnen trugen wir den Angriff bis an die Bahn von Baillet nach Merris und an den Ostrand des Waldes von Nieuvekerke. Südlich von Merris überwand unsere Truppen den Clarence-Floß und erreichten nach Erfüllung von Locon den La Besse-Kanal nordwestlich von Velfane.

An der Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme hielt in vielen Abschnitten lebhafter Artilleriekampf an. Deutsche Vorkräfte unserer Infanterie beiderseits des Luce-Baches brachten 400 Gefangene, Franzosen und Engländer, ein.

Zwischen Maas und Mosel drangen Erkundungsabteilungen in französische und amerikanische Gräben ein und machten Gefangene. In erfolgreichen Gegenangriffen erlitt der Feind schwere Verluste.

Von den anderen Kriegshauptquartieren nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 13. April, abends. (W. G. G. Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld an der Lys gewonnen wir kämpfend Boden. Sonst nichts Neues.

W. G. G. Großes Hauptquartier, den 14. April. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Auf dem Schlachtfeld an der Lys gewonnen wir in zäher Kampfe Boden. Südlich vom Teuchebade durchstießen die Truppen des Generals v. Eberhardt die feindliche Stellung südwestlich von Wulvergem und erklümperten nach erklümpertem Ringen mit englischen, zum Gegenangriff angelegten Verbänden Nieuvekerke. Ein in den Abendstunden durchgeführter Angriff unter Führung des Generals Maczlar brachte uns in den Besitz der Höhe westlich vom Orte. Bei Baillet wurde wechselvoll gekämpft. Die Orte Merris und Vieux Berguin wurden genommen. Dem Schlachtfeld zuziehende feindliche Kolonnen erlitten in unserem durch Erde- und Luftbeobachtung wirksam geleiteten Feuer schwere Verluste.

An der Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme Artilleriekämpfe. Ein Angriff mehrerer französischer Bataillone gegen Hainville brach blutig zusammen. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand. Westlich von Wifflin führten wir einen erfolgreichen Vorstoß gegen amerikanische Truppen aus, fügten ihnen schwere Verluste zu und brachten Gefangene zurück.

Im Luftkampf wurden in den letzten Tagen 37 feindliche Flugzeuge und 3 Heißluftballone abgeschossen. Leutnant Wendler errang seinen 24. Luftsieg.

Von den anderen Kriegshauptquartieren nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 14. April, abends. (W. G. G. Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld an der Lys erfolgreiche Kämpfe zwischen Nieuvekerke und Vieux Berguin.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 13. April. (W. G. G. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Bei Capo Sile an der untersten Piave schlugen wir einen Angriff der Italiener zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 14. April. (W. G. G. Amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 11. April. (W. G. G. Tagebericht.)

Palästinafront: In erneuten wütenden Anstürmen mühte sich der Engländer, die ihm gestern versagt gebliebenen Erfolge zu erreichen. Unter Einfluß harter Artillerie richtete er seine Angriffe mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen östlich von Rafat. Alle seine Angriffe wurden abgewiesen. Ein verüberehend verloren gegangener Stützpunkt wurde dem Gegner durch sofortigen Gegenstoß wieder entzogen. Die Stellungen sind fest in unserer Hand. Eingebrochene Gefangene beständig überreinstimmend die schweren blutigen Verluste, die der Engländer durch seine Angriffe erlitt. Ein Flugzeug wurde im Luftkampf hinter unserer Front abgeschossen. Die Insassen sind tot. — Kaukasusfront: Unsere Truppen rückten auf der ganzen Front planmäßig vorwärts.

Von den übrigen Kriegshauptquartieren werden keine Ereignisse von Bedeutung gemeldet.

45 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 12. April. (W. G. G. Amtlich.) Unsere U-Boote im Mittelmeer versenkten in der Nacht und bei Malta fünf Dampfer und neun Segler von zusammen 22 600 Bruttoregistertonnen. Die Dampfer fuhren in gesicherten Geleitzügen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 13. April. (W. G. G. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 23 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsflotten vernichtet. Schwer betroffen wurde durch die Versenkungen wiederum der feindliche Transportverkehr im Vermeerkanal zwischen der französischen und englischen Küste. Zwei 6000 Bruttoregistertonnen große, tief beladene Dampfer wurden dort in gut durchgeführten Angriffen bei harter feindlicher Gegenwirkung aus Geleitzügen herausgeschossen. Ein 5000 Bruttoregistertonnen großer Tankdampfer, der durch Zerföhren gesichert war, wurde an der englischen Westküste vernichtet. An den Erfolgen hatte Kapitänleutnant Kemm den Hauptanteil.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die deutsche Flotte vor Helsingfors.

Berlin, 13. April. (W. G. G. Amtlich.) Der die Hilfsunternehmung der Flotte nach Finnland unterführende Teil unserer Seestreitkräfte ist am 12. April nachmittags in den Hafen von Helsingfors (Süd-Finnland) eingelaufen und vor der Stadt vor Anker gegangen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Deutsche Luftschiffe über England.

Berlin, 14. April. (W. G. G. Amtlich.) In der Nacht vom 12. zum 13. April griff Freigattenskapitän Straßer mit einem unserer Marineluftschiffgeschwader wichtige Stapel-, Herstellungs- und Verschiffungsorte der Kriegsinindustrie Mittel-Englands an. Bewachen wurden Birmingham, Kotttingham, Eshedfield, Leeds, Hull und Grimsby. Trotz Fliegerverfolgung sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. An dem Fluge haben besonderen Anteil die Luftschiffkommandanten Hauptmann Rauger, Kapitänleutnant Ehrlich (Herbert), v. Kreuz-

denreich und Flemming und Korvettenkapitän Arnold Schöke mit ihren tapferen Besatzungen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die englischen Meldungen.

London, 13. April. (W. G. G.) Reuter. Amtlich. Feindliche Luftschiffe überflogen abends die Ostküste und griffen die Küstlichen Bezirke Mittelenglands an. Ein oder zwei Angreifer drangen tiefer in das Binnenland und warfen einige Bomben ab. Der Angriff dauert noch an.

Reuter: An dem Luftangriff in der letzten Nacht nahmen vier Luftschiffe teil, zwei drangen einige Meilen in das Innere vor, von den beiden anderen erreichte eines die Midlands, das andere erreichte beinahe die Nordwestküste. Die Angreifer fuhren in großer Höhe und zeigten keine Neigung, Versuche zu unternehmen, in die verteidigten Gebiete durchzudringen. Die meisten Bomben wurden auf offenes Feld abgeworfen. Abgesehen davon, daß in einem Orte vier Häuser zerstört wurden, ist nach den vorliegenden Berichten der angerichtete Schaden unbedeutend. Zwei Männer, zwei Frauen und ein Kind wurden getötet. Acht Männer, sechs Frauen und ein Kind wurden verwundet.

Deutsche Flieger über Paris.

Paris, 13. April. (W. G. G.) Havas: Amtlich. Deutsche Flieger überflogen unsere Linien und richteten sich nach Süden. Aus zwei von ihnen gelang es, die Umgebung von Paris zu überfliegen und einige Bomben abzuwerfen. Der zweite Anflug wurde um 10 Uhr 10 gegeben und hörte um 10 Uhr 40 auf. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, sie wird veröffentlicht, sobald die Berichte bekannt gegeben sind.

Havas teilte heute amtlich mit: Die Zahl der Opfer der Luftangriffe in der letzten Nacht erhöhte sich auf 26 Tote und 72 Verwundete.

Die Schlacht im Westen.

Berlin, 13. April. (W. G. G.) Auf der Kampffront vom Kanal von Sollebeke bis westlich Ploegsteert-Wald leistete der Engländer zähen Widerstand. Trotz der harten Kämpfe blüht von Wulvergem genarrt die deutsche Angriff Boden. Feindliche Gegenangriffe verblühten. Auch westlich des Dorfes Ploegsteert machten die Deutschen Fortschritte. Hier wurden 98 Gefangene erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht. Bei den Kämpfen westlich von Mesines (Messines) und bei Wulvergem wußte die Deute an Gefangenen, Geschützen und Kriegsmaterial.

Berlin, 13. April. (W. G. G.) Südlich von Hebuterne wurden am 12. April starke feindliche Patronenmörserabwürfe abgewiesen. Die deutsche Artillerie beschloß in den Nachmittagsstunden mit gutem Erfolge den äußeren gegen Wulvergem und Kraftwagenverkehr, der zwischen Doullens und Armentieres und auf den Straßen von Arras beobachtet wurde. Der Bahnhof Laferriere wurde von den Deutschen in Brand geschossen. Unter den Gefangenen aus den erfolgreichen Kämpfen beiderseits des Lysbaches befanden sich helen Offiziere. Außerdem wurden zahlreiche Maschinengewehre erbeutet.

Am 12. April 3 Uhr vormittags griffen die Franzosen mit Flammenwerfern die deutsche Stellung auf dem Mont Renaud an. Der Hügel wurde teils durch Feuer, teils durch sofortigen Gegenstoß zurückgeschlagen.

Die Beschießung der Städte Roze und Loon durch die Franzosen hielt weiterhin an.

Die Eroberung des Ploegsteert-Waldes.

Berlin, 14. April. (W. G. G.) Ueber die Eroberung des Ploegsteert-Waldes erfährt der Berichterstatter des Westlichen Bureaus: In jahrelanger Arbeit hatten die Engländer diesen Wald in eine feste Festung umgewandelt. Die Baumstämme waren förmlich in Stacheldraht eingeschlossen; unzählige Gräben mit starken Betonbauten ließen freuz und quer durch das hügelige Waldgelände. Die Betonunterstände waren durch Förderbahnen untereinander und mit rückwärtigen Stellungen verbunden. Der sogenannte Nachtgallenberg, der weißlich das Gelände beherrschte, war ebenfalls durch feste Betonbauten unterbaut, deren einer allein tausend Mann faßte. Ein lothringisches Regiment fürmte ohne jede Artillerieunterstützung diesen hellen vorlantigen Biedabst. Die Zahl der Gefangenen und der Deute nimmt beständig zu. Unter den eroberten Geschützen

finden sich zwei schwere weitrtragende Eisenbahngeschütze. Das Geschütz des Ploegherwaaltes ist mit eilig fortgeschickenen englischen Ausrüstungsgegenständen und Waffen überhäuft. Außerdem liegt der Feind zahlreiche Munition und Verpflegungsmittel zurück. Die Engländer verloren seit dem 9. April auf eine neue über 600 Quadratkilometer französischen Boden, dessen Verteidigung sie erst vor kurzer Zeit in größerer Ausdehnung übernommen hatten. Die Franzosen sind nunmehr gezwungen, breite Frontlinien überlebens wieder zu besetzen. Sie müssen ferner die durch die ungetreuen britischen Verluste entstandenen Lücken schließen und schließlich auch infolge der schweren britischen Niederlage ihre Retrosiven zu nutzlosen Gegenständen einsehen.

Geheiltere französische Angriffe.

Berlin, 14. April. (WZ.) In der Nacht vom 12. zum 13. April verdrängte sich das feindliche Artilleriefeuer auf unsere Stellung von Kallot bis Laßign und schloß in den Morgenstunden des 13. bis heute-Morgen andauernd zur größten Heftigkeit an. Dem feindlichen Feuer folgte um 6 Uhr 30 vormitags der bereits gemeldete starke französische Angriff gegen Hoinwillers, der blutig zusammenbrach. Eine größere Anzahl Franzosen blieb in unserer Hand. Auch auf dem Mont Renaud brachten heutige Angriffe den Franzosen keine Geländegewinne. Laon wurde weiter rücksichtslos vom Feinde besessen und die Stadt aufs neue schwer beschädigt.

Die Bahn Clermont—Amiens unter Feuer.

Berlin, 14. April. (WZ.) Seit dem deutschen Erfolge auf dem westlichen Aisne-Ufer liegt die Bahn Clermont—Amiens unter Artilleriefeuer. Diese Bedrohung einer ihrer wichtigsten Verbindungslinien mit dem britischen Meer, das diese allein nicht zu sichern vermochte, zwingt die Franzosen seitdem zu unausgesetzten Gegenangriffen, die bisher sämtlich unter äußerst schweren blutigen Verlusten zusammenbrachen. Nach den vorgelassenen Anstürmen am 7. und 8. April versuchten die Franzosen am frühen Morgen des 11. April nach häufiger Artillerievorbereitung vom Nordrand des Senecat-Waldes bis zum Arrierecourt-Wald anzugreifen. In mehreren Dörfern Sturmwaffen hintereinander stuteten sie heran. Aber nur der ersten Welle gelang es, das deutsche Sperrfeuer zu unterlaufen. Als die Sturmenden vor den deutschen Gräben anlangten und sahen, daß ihre Unterfüßlinge im deutschen Artillerie und Maschinengewehrfeuer liegen gelassen waren, gaben sie sich ohne weiteren Widerstand gefangen. Der Rest der französischen Stoßtruppen, der im schweren Feuer vor den deutschen Gräben lag, verlor sich wieder zurückziehen. Allein nur einem geringen Teil gelang es, die Mehrzahl der Flüchtenden brach im Strichfeuer der deutschen Maschinengewehre zusammen. Alle Opfer der Franzosen, hier von England verlorenes französisches Land wiederzugewinnen, waren umsonst. Die Bahn Clermont—Amiens liegt unter schwerem deutschem Feuer, das sich am Nachmittag des 11. April zu besonderer Heftigkeit steigerte. Die Bahnhöfe von Donnartin und Nemencourt stehen in hellen Flammen. Die nördliche Bahnstrecke wurde gleichzeitig von Fliegern angegriffen, die sie seitdem täglich mit Bomben besetzen.

Ein neutrales Urteil.

Stockholm, 13. April. (WZ.) Der militärische Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet“ schreibt zu dem deutschen Durchbruch an der Aisne: Die deutschen Erfolge nehmen täglich größeren Umfang an, und der Charakter der Operation auf Einkerbung entscheidender Ereignisse tritt immer deutlicher hervor, doch ist wahrscheinlich der nördliche Vorstoß für die Deutschen nicht das Hauptziel. Auf Seiten der Entente wird angelehnt des äußerst schwierigen Problems die Mäßigkeit besonders groß. Im ganzen verhält man sich unthätig, wahrscheinlich um seine noch zurückerhaltenen Reserven nicht zu binden. Durch die Untätigkeit gibt die Entente den Deutschen Gelegenheit, in Ruhe ihre neuen Schlänge vorzubereiten. Die Folge hiervon wird sein, daß diese mit frischen Ueberbrückungen einsehen werden, die die Lage der Entente tödlich schwerer gestalten.

Die „Ährer Volk“ schreibt, der Fall von Armentieres habe die englische Armee ihrer Bedung beraubt. Die ganze Vornehmung lieh nun in schwerer Gefahr. Der deutsche Vorstoß bedrohe ernsthaft das strategisch wichtige Balken mit seinen Verbindungen, und zugleich ziele er den wichtigsten Eisenbahnenpunkt Steuereck in den unmittelbaren Bereich der kriegerischen Operationen.

Kaiser Karl und Frankreich.

Wiesl, 12. April. Nach einem Pariser Sonderbericht teilt man folgende offizielle Note mit: Es ist kein Ostpunkt vorhanden im Friedenwerk der Rüge. Indem Kaiser Karl unter den Augen Berlins die ligierischen Dementis des Grafen Czernin auf sich nimmt, bringt er die französische Regierung dazu, den Beweis zu liefern. Folgendermaßen lautet der Text des am 31. März 1917 durch den Prinzen Sigmund von Bourbon, dessen Schwager des Kaisers von Österreich, dem Präsidenten der Republik Poincaré in der Urschrift überreichte und mit Zustimmung des Präsidenten Poincaré dem französischen Ministerpräsidenten übermittelte Briefes:

„Mein lieber Sigmund! Das Ende des dritten Jahres dieses Krieges, der so viel Trauer und so viele Schmerzen in die Welt gebracht hat, rückt heran. Alle Völker meines Reiches sind enger als je vereint im gemeinsamen Willen, die Integrität der Monarchie selbst um den Preis der schwersten Opfer zu erhalten. Daß ihrer Einigkeit und der Hilfe aller Nationalitäten meines Reiches konnte die Monarchie seit bald drei Jahren den erlittenen Anjarmen widerstehen. Niemand dürfte die von meinen Truppen davongetragenen militärischen Vorteile bestreiten, besonders die auf dem Balkanfrontschach. Seinerseits hat

Frankreich eine prächtige Heeresmacht und Begeisterung gezeigt. Wir alle bewundern rücksichtslos die wunderbare Tapferkeit seiner Armeen und den Opfergeist des gesamten französischen Volkes. Deshalb ist es mir besonders angenehm zu sehen, daß, obwohl wir augenblicklich Gegner sind, kein Auseinandergehen der Gesichtspunkte oder der Aspirationen mein Reich von Frankreich trennt. Ich bin berechtigt, hoffen zu dürfen, daß meine lebhaften Empfehlungen für Frankreich und die, welche in der Monarchie herrschen, auf immerdar die Milderung eines Kriegszustandes vermeiden werden, für welchen mir keine Verantwortung zufällt. Zu diesem Zwecke und um die Echtheit dieser Gefühle auf bestimmte Art kundzutun, bitte ich Dich, geheim und inoffiziell Herrn Poincaré, dem Präsidenten der französischen Republik, mitzuteilen, daß ich mit allen Mitteln und unter Aufbietung all meines persönlichen Einflusses bei meinen Verbündeten die geruchten französischen Ansprüche hinsichtlich Elag-Vorbringens unterstützen werde. Was Belgien anbetrifft, so muß es in seiner Souveränität wiederhergestellt werden und seine gesamten afrikanischen Besitzungen behalten unbeschadet der Entschädigungen, die es für die erlittenen Verluste erhalten soll.

Der Brief bespricht dann weiter die Integrität Serbiens, dem außerdem ein Zugang nach dem Meere gesichert werden soll. Das angelegte Schreiben schließt:

Nachdem ich nun meine Gedanken dargelegt habe, bitte ich Dich, mir Deinerseits, nach Besprechung mit den beiden Königen, zuerst die Meinung Frankreichs, dann Englands auszufragen und dergestalt eine Grundlage vorzubereiten, auf welcher offizielle Verhandlungen begonnen werden könnten, um zur Beilegung aller zu gelangen.

Hoffen wir, daß wir auf diesem Wege beiderseits bald dem Leiden Tausender von Menschen und von Familien, die in Trauer und Furcht leben, ein Ende setzen können.

Genehmige... ufo. Karl.

Wenn auch unannehmlich ist, daß das Schreiben nicht gefällig, wohl aber verständlich ist, so ist doch wohl an seinem Falsch nicht zu zweifeln. Aber wenn auch die Zeiten haben sich geändert und heute ist nicht 1917. So schreibt die Kreuzzeitung:

Eine Betrachtung über die beiden Erklärungen hat im Grunde jetzt nur noch historisches Interesse, denn die Zweifel die etwa an der Treue unseres größten Bundesgenossen entstanden sein könnten, sind durch das Loyale Telegramm des Kaisers Karl in einwandfreier Form beseitigt worden. Unter Kaiser hat mit einem Datum für die erneute Betonung der Solidarität der Interessen beider Reiche diese Befriedigung entgegengenommen und damit seinerseits das Vertrauen zu der Gesinnung unseres Mitkämpfers erneut zum Ausdruck gebracht. Am Schlusse ihres Artikels, in dem die „Kreuzzeitung“ u. a. offenbar ganz zutreffend vermutet, daß Graf Czernin den Privatbrief seines Kaisers an den Prinzen Sigmund von Bourbon gar nicht gekannt habe, schreibt das Blatt: Das Endergebnis ist, daß das deutsch-österreichische Bündnis so fest wie je zuvor ist, bekräftigt durch die Teilnahme der österreichischen Artillerie an der Westfront, und vielleicht hören wir auch bald von einer Offensive in Italien: denn wenn unsere Feinde gleichzeitig auf allen Kriegsschauplätzen angegriffen werden, wird ihr Schicksal noch schneller entschieden werden.

Die Kanonen antworten.

Wien, 14. April. (WZ.) Seine k. u. k. Apostolische Majestät hat an den deutschen Kaiser folgende Depesche gesandt:

„Die Aufschuldigungen Herrn Clemenceaus gegen mich sind so niedrig, daß ich nicht gezwungen bin, mit Frankreich über die Sache ferner zu diskutieren. Unsere weitere Antwort sind meine Kanonen im Westen. In treuer Freundschaft Karl.“

Zu der Angelegenheit der Briefe wird amtlich verlautbart: Die letzten Ausführungen des Herrn Clemenceau ändern nichts an der Wahrheit der bisherigen amtlichen Erklärungen des k. u. k. Ministeriums des Äußeren. Prinz Sigmund von Bourbon, dessen Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät bekannter Charakter eine Fälschung ausschließt, wurde derselben ebensotwendig beauftragt wie irgend eine andere spezielle Persönlichkeit. Da vom k. u. k. Ministerium nicht festgestellt werden kann, wo die Unterschiebung des falschen Briefes erfolgt ist, wird hiermit die Angelegenheit als beendet erklärt.

Wücktritt Czernins.

Wien, 14. April. (WZ.) Das k. u. k. Ministerium des Äußeren: Der Minister des k. u. k. Hauses und des Äußeren Graf Czernin hat heute Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät seine Demission unterbreitet. Seine Majestät geruhte dieselbe allergeringst anzunehmen und Graf Czernin bis zur Ernennung eines Nachfolgers mit der Wahrnehmung der Geschäfte zu betrauen.

Die Zukunft des Baltikums.

Ein Besuch des Vereinigten Landrats.

Berlin, 13. April. (WZ.) Der Vereinigte Landrat von Estland, Lettland, Riga und Dösel hat im Schloß zu Riga unter großer Beteiligung und Jubel einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Der Vereinigte Landrat von Estland, Lettland, Riga und Dösel beschließt:

1. Den deutschen Kaiser zu bitten, Estland und Lettland dauernd unter militärischen Schutz zu behalten und bei endgültiger Durchführung der Lösung von Rußland zu unterstützen.

2. Den Wunsch auszusprechen, daß Estland, Lettland, Riga und die vorgelagerten Inseln und die Stadt Riga ein einheitlicher, geschlossener und monarchisch-constitutioneller Staat mit einheitlicher Verfassung durch Verwaltungsgemeinschaft werden und dem Deutschen Reich durch Personalunion mit dem König von Preußen angeschlossen zu werden, und den deutschen Kaiser zu bitten, diesen Wunsch der baltischen Bevölkerung huldvoll zu genehmigen und dessen Verwirklichung herbeizuführen.

3. Den deutschen Kaiser zu bitten:

I. daß er die Schaffung eigener Landesinstitutionen für Estland und Lettland ermögliche, die bis zum staatlichen Zusammenschluß der baltischen Gebiete die Verwaltung Estlands und Lettlands führen sollen.

II. daß zwischen dem Deutschen Reich bezw. dem König von Preußen und dem aus den baltischen Gebieten gebildeten Staat die erforderlichen Militär-, Finanz-, Verkehrs-, Zoll-, Maß-, Gewichts- und sonstige Abgrenzungen abgeschlossen werden.

Der Landrat bestand aus 68 auf den Landesversammlungen gewählten Mitgliedern, und zwar von der Ritterchaft 3 Deutschen, von den Landgütern 13 Deutschen, von den Landgemeinden 13 (9 Esten, 4 Letten), von den Städten 20 (13 Deutschen, 5 Letten, 2 Esten), von der Geistlichkeit 7 (4 Deutschen, 2 Esten, 1 Lette), von der Universität Dorpat einem Vertreter (Deutschen), aus dem Gebiet von Fellhorn 1 Vertreter (Lette).

An den Kaiser wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Einer Majestät dem Kaiser und König.“

Die im gemeinsamen Landrat geeinigten Vertreter der gesamten Bevölkerung von Estland, Lettland, Riga und Dösel danken Eurer Majestät aus tiefstem Herzen für die Errettung aus schwerer Bedrängnis. Betreit von Tobeeos und Vergewaltigung kann die Bevölkerung jetzt ihre Wünsche für die Zukunft des Landes offen vor aller Welt bekennen und bittet daher einmütig, Euer Majestät wolle die baltischen Lande für alle Zeiten unter dem mostroosen Zepher Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät dem Deutschen Reich in Personalunion mit dem König von Preußen anschließen.

Ein deutsches Dampfschiff an der libanesischen Küste.

Suez, 14. April. Reuters meldet aus Washington: Die Regierung wurde benachrichtigt, daß ein deutsches Unterseeboot größten Typs bei Montrosia (Liberia) auftauchte und die Station für drahtlose Telegraphie beschoß, wodurch ein sehr großes Schonen entfiel. Das Unterseeboot richtete dann das Feuer auf den Hesselballon. Als das Unterseeboot ein Dampfgeschiff sah, das am Hafeneingang vorliebzieht, verfolgte es dieses in aller Eile und kehrte nicht mehr zurück.

Erzberger und Bethmann-Hollweg.

Die „Tägliche Rundschau“ unternimmt einen außerordentlich heftigen Vorstoß gegen Erzberger und in Verbindung damit gegen den früheren Kanzler von Bethmann-Hollweg. Das Blatt macht dabei einige Mitteilungen, die bisher nicht allgemein bekannt waren, so z. B.: „Schon im Januar 1917 hat Erzberger mit Wissen u. Bethmanns durch Vermittlung eines holländischen Journalisten, der in Berlin wirkte, unseren Feinden in Rotterdam ein Friedensangebot gemacht, das auf einen Frieden um jeden Preis hinauszielte und das von der unheilvollen Angli diktiert war, die die ganze Politik Bethmanns gekennzeichnet hat.“ Der Nachfolger Bethmanns, Dr. Michaelis, „konnte“, wie ein rheinischer Zentrumabgeordneter schrieb, „Erzberger persönlich nicht leiden, aber er wagte nicht, seine Vollmachten anzulassen.“ Unter Vertilgung änderte sich das Verhältnis. Erzberger wird wie der Kritiker der „Täglichen Rundschau“ behauptet, von Kanzler nicht mehr empfangen. „Graf Hertling hat den Parteiführern erklärt, daß er zurücktreten werde, wenn das Zentrum an der Erzbergerischen Kriegspolitik festhalte und das hat gewirkt.“

An die deutschen Landwirte.

Berlin, 11. April. (WZ.) Die großen landwirtschaftlichen Körperschaften richten nochmals in letzter Stunde an die Landwirte den nachstehenden Ruf zur Zeichnung der achten Kriegsanleihe:

Im Osten ist der Feind erledigt. Im Westen legen unsere heldenmütigen Truppen Breche auf Breche in den Wall des Feinde. Um den Endsiege vor allem über unseren schicksalhaften Feind, England, zu erreichen, ist es notwendig, die gesamte Kriegsausstattung auf voller Höhe bis zum Schlusse zu behalten. Dies ist aber nur möglich, wenn dem Reich die nötigen Mittel in der neuen Kriegsanleihe in opferfreudiger und bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt werden. Kein Geld ist sicherer und nützlicher angewendet als durch Zeichnung der Kriegsanleihe. Niemand möge glauben, daß seine Zeichnung, auch wenn sie einen noch so kleinen Betrag bildet, gegenüber den Milliarden nicht in Betracht komme. Es kommt nicht nur auf die Höhe der Zeichnung an, sondern vor allem auch darauf, daß durch die Beteiligung aller Kreise des Volkes unseren Feinden zum Bewußtsein gebracht wird, daß das ganze deutsche Volk geschlossen und einmütig vor dem einzigen Willen befehligt ist, bis zum Endsiege auszuhalten. Der Erfolg der Kriegsanleihe soll unseren Feinden zeigen, daß nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die sittliche Kraft des deutschen Volkes beim Ausgang des vierten Kriegsjahres noch unversehrt und ungebrosen geblieben ist. In diesem Sinne richten wir an alle Landwirte und Landarbeiter die dringende Mahnung und die herzlichste Bitte, die Kriegsanleihe zu zeichnen, für sie mit allen Kräften zu werden und von Mund zu Mund Ausbreitung zu geben.

Kriegsausgang der deutschen Landwirtschaft, Deutsches Landwirtschaftsministerium, Bund der Landwirte, Vereinigung der deutschen Bauernvereine, Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Graue Gefahren.

Man aus der Gegenwart von M. Gontard - Schuld.
 Nachdem verboten.
 Mann hatte sich die Lüre der Apotheke hinter dem
 Wagenführer geschlossen, als Straußbad Douglas aus dem
 Wagen sprang und auf den Vorderfuß stürzte. Die Be-
 wegungen waren todt und geföhrt und verrieten nichts von
 Leben. Obgleich.
 Mit festem Griff faßte er das Steuertad, der Wagen
 drehte und fuhr in der Richtung zurück, aus der er ge-
 kommen.
 Als einige Minuten später der Wagenführer wieder auf
 die Straße trat, spähte er vergebens nach dem dunkelblauen
 Wagen.
 Er schritt über den Platz und blieb zögernd vor dem
 Remerischen Geschäft stehen.
 Sollte die Gräbige denn schon wieder heraus geföhren
 sein? War sie vielleicht schon zu Reinhard geföhren?
 Sonderbar! Ihn einfach hier stehen zu lassen wie
 einen dummen Jungen! Aber das sah ihr eigentlich gar
 nicht ähnlich.
 Er trat an die großen Eingangstüren des Geschäfts
 und spähte hindurch. Es war nichts zu sehen.
 Zögernd ging er an den Rand des Fußsteigs und ließ
 die Mäde strotzen, strachab schreien. Eben war er im Be-
 griff weiterzugehen, nach der Breiten Straße zu, als die
 Baronin, geföhrt von einem jungen Manne, der ihr einige
 Pakete nachtrug, auf die Straße trat.
 Verwundert sah sie sich um.
 Der Wagenführer ging an sie heran und wollte etwas
 fragen.
 „Mein Gott, Berger, wie stehen Sie denn da? Wo
 haben Sie den Wagen? Wo ist mein Bruder?“
 „Ich weiß nicht, gnädige Frau! Ich war drüben in der
 Apotheke, und da — und als ich zurückkam — war der
 Wagen verschwunden. Ich dachte schon, gnädige Frau seien
 selbst weitergefahren.“
 Durch Helens Kopf guckte ein Verdacht. Wie ein wahr-
 sinniger, eisiger Schreck flog es über sie.
 „Was wollten Sie in der Apotheke, Berger?“

„Dort Douglas hatte Hofschmieren und Kiste mit
 Ihn etwas dagegen zu holen.“
 „Hofschmieren! Ach — ja — ja, ich weiß, und Sie
 wollten Sie etwas holen?“ Mit übermenschlicher An-
 strengung brachte sie die Worte heraus. Dann wandte sie
 sich an den jungen Menschen, der hinter ihr stand und ver-
 wundert dem allen zuschaute. „Nehmen Sie die Kiste ver-
 läufig wieder mit hinein. Ich werde sie später holen lassen.“
 Dann wandte sie sich zu dem Wagenführer und sagte so
 ruhig es ihr möglich war: „Ich kann mir den Vorgang nur
 so erklären — mein Bruder hat mich überraschen wollen. Er
 hat den Wagen gewandt, um mir zu zeigen, daß er auch schon
 wieder fahren kann, und hat aus irgendeinem Grunde die
 Steuerung verloren. Ja, ja, so wird es sein. Jedenfalls
 kommt er bald wieder. Er ist sonst ein sehr guter Fahrer
 und wird die Maschine bald wieder in der Gewalt haben.“
 Ihre Wangen waren blaß und ihre Lippen zitterten er-
 regt. Mit übermenschlicher Anstrengung hatte sie sich zur
 Ruhe gestemmt.
 „Und was befehlen gnädige Frau, was geschehen soll?“
 Was geschehen sollte! Hilflos sah sie sich um. Dann
 preßte sie die Hand gegen die Stirne. Fest drückte sie die
 Finger gegen die Schläfen. Ruhig! Nur ruhig! Darin
 nicht gleich alle Welt erföhrt, was geschehen. Damit nicht
 gleich alle Welt wußte, daß ihr Bruder sein Ehrenwort ge-
 brochen hatte. Man würde sie vielleicht steinigen, würde sie
 mit Rot bewerfen als eine Spionin, eine Fremde, eine An-
 gehörige jenes Volkes, das jetzt alle hier hofen.
 Sie bebann sich. „Ich werde jetzt in das Kaffeehaus
 gehen, Berger. Sie wissen, welches ich meine? In der
 Breiten Straße. Ich kenne den Namen nicht. Besorgen Sie,
 was Sie zu erledigen haben, und dann kommen Sie gegen
 sechs Uhr mit einem Wagen und holen mich ab. Sie wissen
 ja Bescheid hier und werden ein Fuhrwerk finden. Ich
 fürchte, mein Bruder kehrt doch nicht zurück. Jedenfalls
 fährt er gleich nach Lammberg.“
 Sie nickte dem Manne flüchtig zu und wandte sich dann
 zum Gehen.
 „Er glaubt mir nicht! Ich sah es ja! Er glaubt mir
 nicht! Wie könnte er auch? Ich rede ja wie eine Wahn-
 sinnige!“

Sie hastete fortwärts und wäre in ihrer Aufregung
 beinahe an dem Kaffeehaus vorbeigelaufen.
 Sie bestellte sich Tee und ließ sich dann erschöpft in einer
 dunklen Ecke nieder. So gern sie sonst auch zuweilen am
 Fenster gesessen und dem Treiben der kleinen Stadt zuge-
 schaut hatte, heute blieb ihr alles gleichgültig, was um sie
 vorging. In die dunkelste Ecke hatte sie sich vertrieben
 mögen.
 Was nun? So fragte sie sich immer und immer wieder.
 Was sollte sie nur sagen, wenn sie nach Hause kam? Wenn
 sie heute abend dem alten Herrn gegenüber stand, Was
 sollte sie nur sagen?
 Würde er ihr glauben, wenn sie ihm erzählte, daß sie
 nichts davon gewußt? — Aber er mußte ihr doch glauben!
 Der Wagenführer hatte es ja gesehen, daß es ohne ihre Mit-
 wirkung geschehen war.
 „Agefartetes Spiel!“ würde der Baron sagen oder doch
 denken.
 Sie fürchtete sich vor dem alten Herrn. Vor seinen fin-
 kernen Augen. Am liebsten wäre sie überhaupt nicht wieder
 nach Lammberg geföhren. Aber wohin? Wo sollte sie
 denn hin? Nach Kiel? Aber würde das nicht gerade als
 ein Eingeständnis ihrer Schuld aufgeföhrt werden?
 Einen Augenblick flogen ihre Gedanken dem Bruder
 nach.
 Born und Empörung übermannten sie.
 Gemein hatte er an ihr gehandelt. Das war der Ton
 dafür, daß sie ihn hierher genommen.
 Was er nur gedacht hat? Kennt weder Weg noch Ziel?
 Er wird den Hals brechen, sicherlich!
 „Geföhrt ihm aber schon recht!“ murmelte sie erbor-
 mungslos. „Warum ist er nicht hier geföhren! Was ihm
 allein kommt's ganz gewiß nicht an.“
 Sie versiel in Sinnen. Sie dachte an Emily von
 Düring. Die war doch auch erwischt worden, damals. Und
 der hatte sie doch sogar ein wenig geföhren.
 „Mir geht es doch auch zu schlecht mit meinen englischen
 Verwandten und Bekannten.“

Kontinuation folgt.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
 daß man vom Tode was man hat
 nicht scheiden.

Tieferschüttelt erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser
 innigstgeliebter, einziger, hoffnungsvoller Sohn, der Trost und die
 Stütze unseres Alters

August Lind

Hornik in der 3. Kompagnie Infanterie-Regiment Nr. 115
 Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

Bei den Kämpfen am 21. März in treuer Pflichterfüllung im noch
 nicht vollendeten 24. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland
 erlitten hat.

Wölfersheim, den 13. April 1918.

In tiefem Schmerze:
 Wilhelm Lind II. und Frau.

Geschäftsdrucksachen

sowie alle Drucksachen für behördlichen und familiären
 Gebrauch fertigt schnell, sauber und geschmackvoll an die
Neue Tageszeitung Druckerei und Verlag
 u. G. —
 Fernsprecher Nr. 48 Friedberg i. H. Hanauer Straße 12

Höfer's Hederichpulver

best bewährtestes Mittel zur Vernichtung von Hederich,
 Disteln und allen Unkräutern, anerkannt als bestes Mittel
 von vielen landwirtschaftlichen Versuchstationen
 empfohlen

Levi Bär, Wollbach. Telefon Amt Wölfersheim Nr. 7.

Billa

zum Alleinbewohnen
 modern erbaut und mit allen
 Bequemlichkeiten, Zentralheizung,
 Wasserversorgung, ist zu vermieten oder
 zu verkaufen.
 Offerten unter Nr. 655 an
 die Geschäftsstelle der „Neuen
 Tageszeitung“.

Pferd

(3 jähriger Fuchswallach), gut ein-
 geföhren, verkauft

Wilhelm Wagenborn, Edel,
 Telefon 1 Amt Wölfersheim.

Habe in meinen Stallungen
 einen größeren Transport

Ferkel

zum Verkauf stehen.

Schweinehändler Alts,
 Friedberg, Hagasse.

Ferkel

zu verkaufen bei

Karl Bär, Reichelsheim i. H.

Suche einen braven Jungen als

Dehrling

einkl. jüngerer Weibchen.

Bäckerei Weisensee,
 Friedberg.

Koch-Herde

in reicher Auswahl

David Groedel Söhne

Eisenhandlung u. Küchenmagazin,
 Fernsprecher 368 Friedberg Kaiserstr. 43/46.

Weichst Du die Wäsch' mit „Burnus“ ein.

Wird sie geschont, griffig und rein.
 Burnus wäscht Wäsche wunderbar,
 Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die
 Chem. Fabr. Röhm & Haas, Darmstadt.

Brennholz.

Bestellungen nimmt entgegen

Fr. Schmitt,
 Schellhol.

zu verkaufen.
 Robert Ch. Born-Aschheim.

Ein 4 fähiges Break

und 1 hochachtige gelehrte

Kuh

zu verkaufen.

Mollkeesamen
 Schwed. Alesamen
 Weißkeesamen
 Gelbkeesamen
 Infarnattkeesamen
 Großsamenmischung
 Limothegrass unter Ales
 Zuderrübenamen
 (Original Friedrichsmert)
 Gemüsesamen
 Kolostride
 la. Rajna-Bast
 empfiehlt
 Samenhandlung
Jacob Herrmann,
 Inh. Valtz, Schneider,
 Friedberg i. H.

S Ohne Frage
 kaufen Sie
**Capeten, Linkrusta,
 Leisten, Farben, Lacke, Pinsel,**
 nirgends besser, nirgends billiger wie bei

Adolf Bechstein,
 Am alt. Postamt. Friedberg i. H. Schulstr. 15.
 Telefon Nr. 459.
 Größtes Lager am Platz!

Zum Selbstfärben
 im Haushalte:
Stoff-Farben
 in größter Auswahl.
 Drogerie
Adolf Schmidt
 Friedberg i. H., Kaiserstraße 7.

Extra große Thüringer
Reiherbesen
 alle Sorten Bürsten, Besen,
 Striegel, Toilette-Werkzeug,
 prima Rasier- u. Toilette-
 seife, prima Pinoleum- und
 Paraffinwachs
 alles in großer Auswahl.
Theobald Steinel
 Büstenfabrik,
 Friedberg, Kaiserstraße 117. Post